

"Am Vorabend der Orestie - Eine Annäherung an Klytämnestra"

Das ist der Arbeitstitel des neuen Schauspiels, das Ende März 1990 Premiere haben wird. Es stellt das Resultat einer jahrelangen Beschäftigung der Regisseurin und Schauspielerin, Elisabeth Bohde, mit griechischer Mythologie, Frühgeschichte und Tragödie dar. Die "Orestie", die einzige vollständig erhaltene Tragödien-Triologie Aischylos', beginnt mit der Ermordung des Troja-Siegers Agamemnon durch seine Frau Klytämnestra. Sie rächt damit den Tod der gemeinsamen Tochter Iphigenie, die Agamemnon für nichts als guten Wind geopfert hatte. Klytämnestra wird in der Folge von ihrem Sohn Orest ermordet, dem es gelingt, sich von seiner Schuld zu reinigen, während sie im Unrecht bleibt. Die "Orestie" gilt als die exemplarische Rechtfertigung des Vaterrechts. Wir zeigen die letzten Stunden Klytämnestra's vor dem Mord, das Ende ihres zehnjährigen Wartens. Es ist ein Versuch, diese Frau - auch als Verteidigerin des Mutterrechts - zu verteidigen und zu verstehen. Es ist ein Versuch, den Mythos in seiner historischen Bedeutung zu lesen und nicht in bloßer psychologischer Identifikation wieder aufleben zu lassen.

Denn es geht vielmehr darum, das, was uns von diesen Frauenfiguren trennt, zu sehen und zu ertragen. Und so verbindet dieses Stück Originaltexte der "Orestie" mit selbst entwickelten inneren Monologen Klytämnestra's und Reflexionen aus heutiger Sicht. Gerade weil das Stück nicht mehr als eine Annäherung an Klytämnestra sein kann, ist es dies auch mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln des Theaters.

Diese Produktion wurde gefördert von der Stadt Flensburg und aus dem Frauenkulturfonds des Landes Schleswig-Holstein.

Stückentwicklung und Darstellung: Elisabeth Bohde
alle männlichen Rollen, insbesondere Agamemnon: Torsten Schütte

Premierentermin: Herbst 1990
Premierenort: ????

"Das Bett - Eine Unterhaltung"

Groteskes Bett-Theater

Die Sitzordnung beim Gastspiel „Das Bett“ der Werkstatt Pilkentafel 2 (im Goldbekhaus) trennte die Zuschauer: Frauen rechts, Männer links. So war genau zu hören, von welcher Seite die Lachsalven kamen.

Zu einem immer gleichen Zwangsritual ist das abendliche Zubettgehen von Karl-Heinz und Roswitha in 17 Ehejahren geworden. Als eines Abends die gewohnte Bettlektüre nicht an ihrem Platz steht, bricht Chaos über das verklemmte Beziehungsgefüge herein.

Die in Sprachlosigkeit erstarrte Zweisamkeit löst beim Zuschauer gleichermaßen Heiterkeit und Grauen aus. Wenn dann in der Verwirrung auch noch



Im „Bett“: Thorsten Schütte und Elisabeth Bohde

„Gerhard“ etwas will, so setzt der Trieb Karl-Heinzens armseliges Gebäude männlicher Logik vollends außer Kraft.

Elisabeth Bohde spielt die biedere Hausfrau hervorragend, die sich über lackierte Fingernägel und Locken-

perücke als erotisches Volblut definiert. Thorsten Schütte liefert einen verklemmt-spießigen Karl-Heinz, der völlig unfähig ist, seine Gefühle zu zeigen, geschweige denn welche zu empfinden.

Eine prachtvolle Leistung! ws

"Hamburger Abendblatt" vom 2. Oktober 89

Das Bett spielte mit

Die neue Inszenierung der Pilkentafel

Mit Erwartungshaltungen und Klischees spielt dies Stück derart gekonnt, daß es sich stellenweise vor Ionescu und Beckett nicht verstecken muß. Scheinbar belanglose Sätze werden so lange hin- und hergedreht, bis ihnen eine Art philosophischer Tiefe eigen ist. Ein Endlos-Disput darüber, ob man auf der richtigen oder falschen Seite liegt, gewinnt an Bedeutung, weil sich hinter dem Streit um Nichtigkeiten die Auseinandersetzung um größeres verbirgt.

Absurder Charme und versteckte Tristesse sind die Stärken des Stückes, das bei seiner Generalprobe abwechselnd Heiterkeitsausbrüche und Nachdenklichkeit auslöst.

Elisabeth Bohde mit Perücke und Neglige ausstaffiert und Torsten Schütte im Schlafanzug verkörpern das Gegenteil von allem, was die Pilkentafel bislang an unkonventionellen Typen zu bieten hatte. Allein das gezielte Abstreifen der Pantoffeln der weiblichen Figur provozierte Lachsalven.

Die beiden Hauptakteure liefern Glanzleistungen. Mit einem Minimum an Requisiten schaffen sie dichte Szenen, die haften bleiben: der vor Müdigkeit entrückte Karl-Heinz, der im Stehen schläft, weckt Mitleid und Empörung gleichermaßen, wie auch Roswitha in ihrer einsamen Unverstandtheit Sympathie erregt, dann wieder durch hysterische Ausbrüche abstoßend wirkt.

Flensburger Tageblatt vom

11. Juli und vom 16./17.06.